

Gott macht sich für uns klein

Zu jener Zeit ordnete der römische Kaiser Augustus eine Volkszählung im ganzen römischen Reich an. Dies war die erste Volkszählung; sie wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter von Syrien war. Alle Menschen kehrten in ihre Heimatstadt zurück, um sich für die Zählung eintragen zu lassen. Weil Josef ein Nachkomme Davids war, musste er nach Bethlehem in Judäa, in die Stadt Davids, reisen. Von Nazareth in Galiläa aus machte er sich auf den Weg und nahm seine Verlobte Maria mit, die hochschwanger war.

Als sie in Bethlehem waren, kam die Zeit der Geburt heran. Maria gebar ihr erstes Kind, einen Sohn. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, weil es im Gasthaus keinen Platz für sie gab. In jener Nacht hatten ein paar Hirten auf den Feldern vor dem Dorf ihr Lager aufgeschlagen, um ihre Schafe zu hüten. Plötzlich erschien ein Engel des Herrn in ihrer Mitte. Der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrakten, aber der Engel beruhigte sie: „Habt keine Angst!“ sagte er. „Ich bringe eine gute Botschaft für alle Menschen! Der Retter -ja, Christus, der Herr- ist heute Nacht in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren worden! Und daran könnt ihr ihn erkennen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe liegt!“

Auf einmal war der Engel von den himmlischen Heerscharen umgeben, und sie alle priesen Gott mit den Worten: „Ehre sei Gott im höchsten Himmel und Frieden auf Erden für alle Menschen, an denen Gott Gefallen hat!“ Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: „Kommt, gehen wir nach Bethlehem! Wir wollen das Wunder, von dem der Herr uns erzählen ließ, mit eigenen Augen sehen.“ Sie liefen so schnell sie konnten ins Dorf und fanden Maria und Josef und das Kind in der Futterkrippe. Da erzählten die Hirten allen, was geschehen war und was der Engel ihnen über das Kind gesagt hatte.

Alle Leute, die den Bericht der Hirten hörten, waren voller Staunen. Maria aber bewahrte alle diese Dinge in ihrem Herzen und dachte oft darüber nach. Die Hirten kehrten zu ihren Herden auf den Feldern zurück; sie priesen und lobten Gott für das, was der Engel ihnen gesagt hatte und was sie gesehen hatten. Alles war so, wie es ihnen angekündigt worden war, Lk2,1-20.

Ein kleiner Junge besucht mit seiner Großmutter am Heiligen Abend die Christmette. Nach dem Gottesdienst gehen sie nach vorne und sehen sich die aufgestellte Krippe an. Sie sehen den Stall, die Hirten, Maria und Josef, Ochse, Esel und die Weisen aus dem Morgenland. Dann entdeckt der Junge das winzige Kind in der Krippe: „Schau, Oma, der liebe Gott ist aber klein!“ Gott will uns ganz nahe sein, darum macht ER sich klein wie ein Kind. Klein und unscheinbar kam unser Herr Jesus in die Welt und wuchs zum starken Retter heran, der für unser Heil am Kreuz starb und auferstand. Wer Gott begegnen will, wird sich vor diesem Kind neigen, wie Gott sich im Kind Jesus zu uns neigte. Auch Glaube und Liebe zu Jesus beginnen klein und müssen erst wachsen. Um uns nahe zu sein, nahm Jesus Knechtsgestalt an, ward Menschen gleich und erniedrigte sich selbst, Phil2,7f.

Die Bauern Palästinas waren arm und gewohnt, auf dem Boden zu schlafen, lediglich Neugeborene hatten eine Wiege. Gottes Sohn schlief nur in einer Krippe und starb an einem schimpflichen Kreuz. Obwohl die Hirten ihnen treu dienten, wurden sie in dieser Zeit von den vornehmen Leuten verachtet. Diese hatten vergessen, dass ihr berühmter König David auch als Hirte begann. Für Gott sind Hirten allerdings würdig genug, göttlichen Glanz zu schauen, die frohe Botschaft als erste zu hören und dem Heiland persönlich zu huldigen.

Gott ist groß und überwältigend, seine volle Herrlichkeit würde kein Mensch aushalten. Dass der sterblich-sündige Mensch selbst vor Engeln in Ehrfurcht erzittert, überrascht niemanden. Und die Geburt des Kindes Jesus ist leichter zu verstehen als in ihm Gott zu sehen. Wir können weder den Vater noch den Sohn ganz ergründen, sondern nur glauben und erleben. Wer sich auf Jesus einlässt, wird selbst auch zum Kind Gottes. Ob Kind oder Erwachsener, wer Jesus liebt, ist Gott nahe. Heute gedenken wir Jesu Geburt als Kind. Wer Jesus glaubt, sieht nicht nur das Kind, sondern erwartet Jesu Wiederkunft in großer Macht und Herrlichkeit.

Nach Jesus gebar Maria noch vier Brüder und einige Schwestern Jesu. Zum Sohn Gottes ward nur Jesus geboren. Das Volk schlummert und der Himmel feiert in dieser Nacht die Geburt des Königs! Die Engel singen und preisen jubelnd Gott: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, an denen Gott Gefallen hat“.

Wie kann man Gott gefallen? Gottes Gefallen ist nicht zu erkämpfen, zu erben oder zu verdienen. Es wird jenen Menschen zuteil, die Jesus lieben, den sie noch nicht sehen; die Jesus vertrauen, der sein Leben für die Vergebung ihrer Sünden gab; die so lieben, wie sie geliebt sind; die dem Bösen absagen und Jesus folgen. Diese bezeugen Jesus als ihren Herrn und leben fromm. Sie sind Kinder Gottes und jedermann erkennt sie als Jünger Jesu.

Die Hirten wissen noch nichts von Ostern und Pfingsten, sie müssen Jesus schauen können, um zu glauben und es allen bezeugen zu können. Vor Gericht gilt ihr Zeugnis nichts, vor Gott schon! ER beruft sie, Jesu Geburt aller Welt zu bezeugen! Diese Frohbotschaft ist Gottes Geschenk an uns, das wir ohne Vorbehalt annehmen sollten. So werden wir Nutznießer dessen, was dieses Kind dann als Erwachsener am Kreuz für uns getan hat. Sagen wir wie der verlorene Sohn allem Hochmut und Eigensinn ab, Gott wartet mit offenen Armen!

Bewahren wir doch wie Maria die Liebe Gottes und den Frieden dieser Stunde in unserem Herzen. Der Weihnachtsbraten schmeckt dann noch besser und die Bescherung ist noch schöner. Nehmen wir diese Haltung in unseren Alltag mit, tragen wir ein wenig zum Frieden in der Welt bei. Das wird Gott bestimmt gefallen und ER wird das segnen, Amen
Gerhard Moder